Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 32 (1928-1929)

Heft: 21

Artikel: Eidgenossenschaft

Autor: Keller, Gottfried

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671744

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



XXXII. Jahrgang.

3ürich, 1. August 1929.

Seft 21.

Eidgenoffenschaft.

Wie ist denn einst der Diamant entstanden Zu unzerstörlich alldurchdrungner Einheit, Zu ungefrübter, strahlenheller Reinheit, Gesestiget von unsichtbaren Banden?

Wenn aus der Völker Schwellen und Versanden Ein neues sich zu einem Ganzen einreiht, Wenn Freiheitslieb' zum Volke dann es einweiht, Wo Gleichgestnnte ihre Seimaf fanden:

Wer will da wohl noch rüffeln dran und feilen? Zu spät, ihr Serrn! schon ist's ein Diamant, Der nicht mehr ist zu früben und zu feilen! Und wenn, wie man im Edelstein erkannt, Darin noch kleine dunkle Körper weilen, So sind sie sest umschlossen und gebannt.

Die Tochter des Kunstreiters.

Roman von Ferdinande v. Brackel.

In Karstens Wohnung ward es um vieles stiller seit Dahnows Scheiden. Der Freund hatte den kleinen Kreis erheitert und belebt. Nora sah sich genötigt, mehr wie je aus sich herauszutreten, um Vater und Bruder den Verlust in etwas zu ersehen. Heiterkeit, die wir zugunsten anderer herausbeschwören, hat eine eigene Kückwirkung. Das frohe Wort, das wir mühsam ersonnen, klingt allmählich auch in uns an, und das Lächeln, das wir bei anderen hervorriesen, stiehlt sich auch auf unsere Lippen.

Die Tage reihten sich in stiller Folge anseinander. Als abermals der Sommer in den Herbst übergegangen war, konnte Nora sich nicht verhehlen, daß des Vaters Kräfte anssingen zu schwinden. Aber mit der Abnahme

der körperlichen Gesundheit kehrte die geistige in ihn zurück. Sein Sinn ward klarer, sein Gebächtnis belehte sich, und es war, als ob sein Gefühl wieder erwarme. Er war dem Ginfluß Noras zugänglicher, und seine Gedanken wandeten sich dem Höheren zu.

Eines Tages sprach er den Wunsch nach einem Geiftlichen aus. Als Nora in inniger Freude darüber einen Kuß auf seine Stirne drückte, legte er lächelnd die Hand auf ihren Scheitel.

"Ihr Frauen siegt immer zulett; ihr macht den leichtlebigen Kunstreiter noch zum frommen Manne. Deine Mutter zuerst... und dann du, mein Kind... Ja, hätte ich im Frdischen und im Geistlichen Helenas Rat be-